Nr. 297. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 28. Juni 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Nach Carnots Tode.

Ueber Carnots letzte Stunden berichtet die „Köln. Ztg.":

Erst nachträglich werden Einzelheiten über Carnots letzte Augenblicke von Augenzeugen in ruhiger und folgerichtiger Weise berichtet. Wir geben folgende Mittheilungen wieder, die ein Mitarbeiter des „Jour", Ch. Fromentui, diesem Blatte gemacht hat:

Es war genau 9 Uhr 10 Minuten, als Herr Carnot in das für ihn eingerichtete Zimmer auf der Präfektur gebracht wurde. Er war in diesem Augenblick ganz ohne Besinnung; sein Antlitz war leichenblaß, seine Hände eiskalt. Nachdem er auf das Bett gelegt worden, den Kopf auf die Matratze und die Füße hochgelegt, trennte Dr. Poncet durch einige Scheerenschnitte das mit Blut überdeckte Hemd auf, auf dem man vor lauter Blut das Band der Ehrenlegion nicht unterscheiden konnte. Als die Brust entblößt war, sah ich unter dem rechten Knopf eine schwärzliche Wunde von etwa 2 Zentimeter Länge. Um den Blutverlust zu stillen, begann Dr. Poncet mit einem Eisaufschlag, indeß erwies sich dieses Mittel als unnütz. Herr Carnot war noch stets besinnungslos; in dem Zimmer befanden sich nur General Borius, die Herren Dupuy, Gailleton, Tranchau, Chaudey, mein Kollege vom „Temps", Perreau und ich. Schon glaubten wir, daß alles zu Ende sei.

Rasch eine Matratze, sagte der Doktor, wir müssen unverzüglich die Operation machen.

Ein Feldbett ward sofort herbeigebracht und der noch immer besinnungslose Herr Carnot ward darauf gelegt; er war nur mit einer Unterhose und weißen seidenen Socken bekleidet. Beim ersten Ansatz des Messers kam Herr Carnot wieder zur Besinnung und stieß herzzerreißende Seufzer aus: „Mein Gott! Mein Gott, wie thun Sie mir wehe! . . . Ich leide zuviel, genug! . . . Das ist zuviel . . . Gnade." Dr. Poncet, dem inzwischen der gelehrte Chirurg Ollier beigesprungen war, fuhr fort, in das Fleisch zu schneiden,. Aus der Wunde quoll jetzt ein reicher Strom schwarzen Blutes. Ein schreckliches Schauspiel in dem Zimmer, wo jetzt mehr Personen, viele in goldgestickter Uniform, anwesend waren. Da gab es alte Soldaten, Beamte und Präfekten, die weinten. Herr Dupuy hielt seine Thränen ein. Die Ordonnanz-Offiziere des Präsidenten, in Hemdärmeln, beugten sich über das Bett; sie hielten Wasserbecken und Körbe mit Watte. Ich selbst stand am Fuße des Bettes und hielt eine Wärmflasche an die eiskalten Füße des Präsidenten. Dr. Poncets Vorhemd war ganz mit Blut befleckt. Während dies alles vorging, stieß Herr Carnot herzzerreißende Laute aus, und dazwischen vernahm man durch das offene Fenster das Geknatter des Freudenfeuers, das im Park de la Tete d'Or abgebrannt wurde. Grausame Ironie! Ein unvergeßlich schmerzlicher Gegensatz. Um 11½ Uhr war die Operation beendet. Der Blutverlust war gestillt, die Wunde war verbunden. Nunmehr verfiel der Präsident in einen schlafähnlichen Zustand. Ich las auf den Gesichtern der beiden Wundärzte, daß sie keine Hoffnung mehr hatten.

* * *

Im „Petit Temps" findet man die Schilderung eines Augenzeugen, welcher sich in nächster Nähe des Präsidenten der Republik befand, als Caserio an die langsam fahrende Equipage herantrat.

Es wurde erzählt, dieser habe den Dolch, wie im Melodrama, in einem Blumenstrauße versteckt gehalten. Der Berichterstatter des „Temps" erzählt, er habe, als er den jungen Mann ein Blatt in der Hand schwingen sah, bei sich gedacht: „Schon wieder eine Bittschrift." Gleich darauf sah er aber, wie der General Borius und der Maire von Lyon sich erhoben. Der Eine rief: „Nehmt ihn fest!" Der Andere: „Zurück nach der Präfektur!" — „Ich eile herbei", fährt Perreau in seinem Bericht fort, „Herr Carnot sinkt zusammen. „Ich bin verwundet", sagt er mit schwacher Stimme, indem er nach der rechten Seite greift. Er fällt sogleich in Ohnmacht, die Augen schließen sich, das Gesicht verzerrt sich, die Arme hängen schlaff am Körper herab. Wir glauben, der Präsident sei schon todt. Zum Glück war der Doktor Poncet, der Ober-Chirurg des Hotel Dieu, in der Nähe. Er kommt mit den Herren Charles Dupuy und Rivaud heran, während der Mörder von den Polizisten weggeführt wurde, welche die größte Mühe hatten, ihn gegen die rächende Wuth der Menge zu vertheidigen. Der Wagen wendet um und schlägt im Schritte, um den Verwundeten nicht zu rütteln, den Weg nach der Präfektur ein. Eine starke Blutung ließ jedoch die sofortige Anlegung des Verbandes nöthig erscheinen. Doktor Poncet ertheilte Befehl, im Galopp zu fahren. Eine Schwadron Kürassiere rahmte den Landauer so ein, daß die Vorübergehenden den Verwundeten nicht sehen konnten. Diese, welche noch nichts wußten, grüßten und riefen lustig: „Vive Carnot!" In raschem Laufe gelingt es mir und einem Kollegen Formentin (vom „Jour"), gleichzeitig mit dem Präsidentschaftswagen auf der Präfektur einzutreffen. Hier fällt mein Blick auf die aus weißen, blauen und rothen Gläsern gebildete Inschrift: „Vive Carnot!" — Der Wunsch gilt fast einer Leiche. Doktor Poncet hebt den leblosen Körper des Präsidenten auf; er stützt ihn unter den Armen, Formentin am Kreuz, General Borius hält den Kopf, ich halte die Beine und Füße. Wir alle haben Thränen in den Augen. Herr Carnot hat sich noch nicht erholt. Die Weste und das Beinkleid sind aufgeknöpft worden, und man sieht Hemd und Unterbeinkleid mit Blut benetzt. Mit aller erdenklichen Vorsicht tragen wir ihn die große Treppe hinauf und gelangen durch Gänge, die uns endlos scheinen, in das Zimmer des Präsidenten. Er ist noch immer ohnmächtig. Wir legen ihn auf ein Bett. Doktor Poncet reißt das Hemd weg, zerschneidet den Großkordon der Ehrenlegion und legt die Wunde bloß, welche geronnenes Blut schließt. Die Wunde geht von unten nach oben. Die Oeffnung mißt zwei Zentimeter, die Leber ist getroffen. Die Wunde erscheint außerordentlich gefährlich; um sie zu untersuchen und zu verbinden, muß man warten, bis das nöthige Verbandzeug, Zangen und Eis aus dem Hotel Dieu gebracht worden sind. Der Puls des Präsidenten schlägt kaum merkbar. Der in der Eile herbeigerufene Dr. Ollier und der Abg. Dr. Masson sind zur Stelle. Um den Verwundeten bemühen sich die Herren Charles Dupuy, Andrien Dupuy, General Borius, der Maire Dr. Gailleton, die Obersten Chamoin, Dalstein, Fregatten-Kapitän Marin-Darbot, Rivaud. Nach einer tödtlich langen Viertelstunde konnte endlich die Wunde sondirt werden. Dr. Poncet steckte den Finger in die Oeffnung, und ein Strahl dunklen, venösen Blutes drang heraus. Die innere Blutung muß um jeden Preis gestillt werden. Während das Nöthige geschah, hörte man vom See des Parks her das Knattern des Feuerwerks, das man in der Eile nicht hatte abbestellen können.

* * *

Beim Leichenbegängniß Carnots werden nur vier Reden gehalten und zwar vom Ministerpräsidenten, den Präsidenten des Senats und der Kammer und einem Vertreter der polytechnischen Schule. Im Elysee laufen ununterbrochen die kostbarsten Blumen- und Kranzspenden ein. Delegirte aller Länder sind in Paris eingetroffen, um sich bei dem Ehrendienst an der Leiche Carnots abzulösen. Die Pariser Blätter geben in sympathischen Worten Mittheilung von dem tiefen Eindruck, den der Meuchelmord auf die einfache Berliner Bevölkerung gemacht hat.

Das „Journal officiel" veröffentlicht zwei Schreiben des Botschafters Grafen Münster, von denen das erste an Frau Carnot gerichtet ist und dieser namens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich deren aufrichtigstes Beileid ausspricht, das zweite, an den Minister des Auswärtigen Hanotaux adressirt, auf Ersuchen des würtembergischen Ministerpräsidenten Frhrn. von Mittnacht das aufrichtigste Beileid des Königs von Würtemberg ausdrückt. Ferner theilt das amtliche Blatt ein Schreiben des baierischen Geschäftsträgers Freiherrn von Tucher an den Ministerpräsidenten Dupuy mit, worin namens des Prinz-Regenten und der baierischen Regierung die lebhafteste Theilnahme ausgesprochen wird.

Der Mörder Caserio (nicht Cesario) bewohnt im Gefängniß Saint Paul eine Zelle zu ebener Erde; dieselbe enthält ein Feldbett, einen Stuhl und Tisch, Waschgeräth und einen Kleiderhaken. Caserio, der fortwährend von zwei Wärtern bewacht wird, scheint sich gar nicht über die Größe des von ihm begangenen Verbrechens klar zu sein. Er legt die höchste Gleichgültigkeit an den Tag, ißt und schläft gut. In Cette führte er ein musterhaftes Leben. Befragte man ihn, wenn er anarchistische Zeitungen las, über seine Ansichten, so antwortete er: „Laßt mich zufrieden, ich beschäftige mich nicht mit Politik." Zu anderen Zeiten äußerte er allerdings wieder: „schade, daß ich in Italien verurtheilt worden bin! Fürchtete ich die Schwefelminen Siziliens nicht, so wären der Papst und König Humbert längst schon in die Luft geflogen, schmutzige Pfaffen, schmutziger König!" Unlängst äußerte er auch am Bahnhof: „Schmutzige Franzosen, ihr fliegt alle in die Luft, alle, und zwar schon recht bald!" Verschiedene Blätter weisen darauf hin, daß ein am 6. Februar d. J. in London erschienenes Manifest Carnots Tod voraussagte. Sie glauben daraus, wohl ohne Berechtigung, darauf zu schließen, daß Caserio nur das Werkzeug einer Londoner Anarchistenverschwörung gewesen sei.

Aus Lyon wird vom Mittwoch telegraphirt: Die Stadt ist ruhig. Die militärischen Maßnahmen von gestern bestehen fort, insbesondere wird die Straße, in der sich das italienische Konsulat befindet, durch Truppen bewacht und vom Verkehr abgesperrt.

Ferner aus Toulon vom Mittwoch: Der bei den Tumulten vom Montag verwundete italienische Arbeiter ist außer Gefahr. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. In der Umgebung von Avignon wurden zwei Anarchisten verhaftet, weil sie die Ermordung des Präsidenten Carnot gutgeheißen hatten.

Nach Meldungen aus Turin trafen dort am Dienstag Abend, im Laufe der Nacht zum Mittwoch und Mittwoch früh Hunderte von Italienern, die aus Lyon und anderen französischen Städten flüchteten, ein. Weitere Extrazüge mit Flüchtigen wurden erwartet. Bis jetzt sind in Turin 3000 italienische Arbeiter aus Frankreich angelangt. Dieselben werden von den italienischen Behörden in ihre Heimath weiterbefördert. Ehrenvoll für Frankreich ist diese Massenflucht harmloser Leute nicht. Mag das Gesindel, welches in Lyon plünderte, in seinen Gesinnungen dem Mörder Caserio näher stehen, als denen, welche aufrichtig über Carnot's Tod trauern, so haben doch keineswegs alle Ausschreitungen gegen die Italiener den Charakter der Pöbel-Emeute, welche die Ermordung Carnot's nur als Vorwand benutzt, getragen. Und daß diese in Lyon mehrere Tage andauern konnte, stellt, wie auch die ernsthafte Presse von Paris anerkennt, den Behörden der zweiten Stadt des Landes ein schlechtes Zeugniß aus. Hoffentlich wird die französische Regierung die unschuldiger Weise hart betroffenen Italiener wenigstens entschädigen.

* * *

Petersburg, 27. Juni. Die Residenzblätter, welche theilweise mit Trauerrand erschienen, betrauern allseitig den schweren Verlust Frankreichs. Carnot sei absolut ein ehrlicher, gerader, hochherziger Charakter und ein großer Patriot, wenn auch kein hervorragender Politiker gewesen, ein mustergültiges Staatsoberhaupt, das Frankreichs Wohl über Alles setzte. Unvergessen werde in der Geschichte bleiben seine rege Antheilnahme, sein Mitwirken an dem Zustandekommen der französisch-russischen Entente. Dankbar für den von ihm im Namen Frankreichs Rußlands Söhnen bereiteten Empfang und für die von Carnot kurz vor seinem Tode geäußerten Worte herzlicher Freundschaft für Rußland, werde das russische Volk in seinem Herzen dem Dahingeschiedenen ein unvergängliches Denkmal setzen.

Die „Nowoje Wremja" sagt: Jedes russische Herz trauert mit Frankreich. Selbst inmitten unseres einfachen Volkes galt Carnot als der wahrste, treueste Freund des Zaren und Rußlands. Die furchtbare Nachricht hat in allen Schichten der Bevölkerung eine Theilnahme hervorgerufen, wie bisher bei noch keinem Haupt eines ausländischen Staates.

Und die „Virshewtja Wjedomosti" führt aus: Es liegt bei dem leicht entzündbaren Charakter der Franzosen die Gefahr vor, daß man Italiens deutschfreundliche Gesinnung für die Unthat verantwortlich macht, und Hetzer die Gelegenheit benutzen, um nach Revanche zu schreien.

Der offizielle „Regierungsbote" erkennt Carnots große Verdienste, der von dem Zaren mit dem Andreasorden ausgezeichnet sei, an. Die ganze gebildete Welt werde dies plötzliche Ableben schmerzlich bedauern. Carnot sei ein Hort des Friedens gewesen. Der Mord sei ein unvertilgbarer Schandfleck.

Das offiziöse „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Rußland hat dem großen Patrioten stets eine besondere Hochachtung entgegengebracht und betrauert mit Frankreich dessen Hinscheiden schmerzlichst.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

Das genaue Ergebniß der Wahl ist: Perier gewählt mit 451 Stimmen. Ferner erhielten: Brisson 191, Dupuy 99, General Fevrier 59, Arago 27, zersplittert 37. Perier war erst um 3 Uhr in seinem Zweispänner angefahren, vom Publikum vor dem Kongreßhaus warm begrüßt. Sein Gesicht sah ungewöhnlich bleich aus. Die Wahl wurde allgemein mit Befriedigung, aber ohne Begeisterung aufgenommen. Graf Münster wurde kurz vor der Wahl unter dem Publikum vor dem Kongreßhause zu Fuß gesehen.

Brisson war bekanntlich der Kandidat der Radikalen und Sozialisten. Die geringe Stimmenzahl, welche der Ministerpräsident Dupuy erhielt, bedeutet in Anbetracht seiner von ihm selbst offiziell gegen Perier aufgestellten Kandidatur eine starke Niederlage. General Fevrier dürfte der Kandidat der Monarchisten gewesen sein.

Casimir Perier, zu Paris am 8. November 1847 geboren, steht jetzt in seinem 47. Lebensjahre. Der gleichnamige einstige Minister Louis Philipps war sein Vorfahr. Am 20. Februar 1876 in die Deputirtenkammer gewählt, trat er dem linken Zentrum und der republikanischen Linken bei. Er blieb bis zum 1. Februar 1883 Kammermitglied. Damals legte er, um seiner Gegnerschaft gegen die Verbannung der Prätendentenfamilie Orleans scharfen Ausdruck zu geben, sein Mandat nieder. Aber schon zwei Monate später wurde er wiedergewählt und gehörte nun ununterbrochen der Kammer an, in welcher er stets eine hervorragende Wirksamkeit ausübte. Fünf Mal war er Kammerpräsident und wurde auf diesen Posten namentlich auch in jenem kritischen Augenblicke berufen, als Floquet, durch den Panamaskandal bloßgestellt, ihn aufgeben mußte. Der Regierung gehörte er zuerst als Unterstaatssekretär des Unterrichts und später des Krieges an. Vom 3. Dezember 1893 bis Ende Mai 1894 war er Ministerpräsident.

Nach dem Schlusse der Sitzung des Kongresses begab sich der Ministerpräsident Dupuy mit allen Ministern in das Präsidenten-Kabinet und theilte dort Casimir Perier den Wortlaut des Sitzungsprotokolls mit, durch welches Casimir Perier zum Präsidenten der Republik proklamirt wird. Der Präsident des Senats, Challemel-Lacour, hielt eine bewegte Ansprache; Casimir Perier erwiderte mit Thränen in den Augen, er sei tief gerührt von dieser Ehre, welche ihm die schwerste moralische Verantwortlichkeit auferlege, die ein Mann zu tragen vermöge. Er werde sich mit seinem ganzen Patriotismus, seiner Energie und glühender Ueberzeugung, wie derjenige, den wir beweinen, der Republik und der Demokratie zur Verfügung stellen, er werde suchen, seine Pflicht voll und ganz zu thun. — Nach der feierlichen

Grundeigenthümliches.

Die Wasserversorgung durch Tiefbohrung.

Den Bergwerksunternehmungen zur Nutzbarmachung der in den Erdtiefen ruhenden Salz-, Kohlen- und Erzlager stellt sich in den meisten Fällen ein sehr gefährlicher Feind entgegen — das Wasser.

Unter schwierigen Wasserverhältnissen abgeteufte oder auch völlig ersoffene Schächte haben vielfach Millionen verschlungen; die Kosten einer einzigen Wasserhebungsanlage bei Bergwerken steigern sich oft zu Hunderttausenden, um den gefürchteten Feind des Bergbaues während des Schachtabteufens oder auch im Auffahren der Strecken zurückzudämmen.

Die in den letzten Jahrzehnten hochentwickelte Tiefbohrtechnik ist, man muß sagen, zum Segen der Menschheit der Nutzbarmachung solcher in den tieferen Erdschichten fließenden Wasserströme nähergetreten, indem sie diese zum Wohle wasserbedürftiger Städte und Gemeinden, zum Nutzen für gewerbliche Anlagen faßt und brauchbar macht.

Wie solche Tiefwasserströme aus einem Bohrloche nutzbar gemacht werden können, darüber fehlt dem Laien zumeist die Vorstellung. Die Sache liegt aber recht einfach, wenn man sich den Zylinder einer gewöhnlichen Saugpumpe, also den Theil, in dem der Kolben auf- und abwärts bewegt wird, in ein Bohrloch hinabgesenkt, Steigrohre und Gestänge bis zu Tage verlängert und letzteres durch irgend eine maschinelle Einrichtung in Bewegung gesetzt vorstellt. Auf solche Weise vermag man Tausende von Kubikmetern Wasser in einem Tage aus großer Tiefe zu fördern, vorausgesetzt, daß die Bohrlöcher mit hinreichender Weite bis zu den Tiefwasserströmen niedergebracht sind.

In sanitärer Beziehung bieten aber auch die Tiefwässer eine große Verläßlichkeit, indem sie durch die mächtigen natürlichen Filterschichten der Erde selbst sich vollständig von allen den oberen Wasserschichten anhaftenden Keimen, Sporen und Bakterien freigemacht haben.

Ein größerer deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege faßte gelegentlich einer Jahresversammlung die folgende Resolution:

„Für Anlage einer Wasserversorgung sind in erster Linie geeignete Quellen, natürliche oder durch Tiefbohrung erschlossene, in Aussicht zu nehmen, und es erscheint nicht eher zulässig, sich mit minder gutem Wasser zu begnügen, bis die Erschließung von Quellwasser als unmöglich nachgewiesen ist."

Eine Autorität auf dem Wasserversorgungsgebiete sagt ferner:

„Wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, wird sich die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise mit Vortheil mehr dem unterirdischen Wasser und seiner Verwerthung zuwenden, und die nicht zuverlässigen Erfolge der Sandfiltration mögen das ihrige dazu beitragen, uns von einem unnöthigen Verzicht auf die unter unseren Füßen strömenden Wasserschichten abzuhalten."

In seiner Abhandlung über Trinkwasser sagt Professor Frankland:

„Erst wenn man die nicht genug zu beklagende Gewohnheit, das Wasser aus mit Fäkalsubstanzen besudelten Quellen zu schöpfen, vollständig aufgegeben haben wird, darf sich das menschliche Geschlecht gegen die Verbreitung epidemischer Krankheiten durch das Wasser als geschützt betrachten."

Ueberall also, wo nur die Möglichkeit gegeben ist, Tiefwasserströme in den Erdtiefen zu treffen, sollte man im Interesse der Industrie, zum Wohle von Städten und Gemeinden nicht eher von der Nutzbarmachung absehen, bis durch ausreichende Versuche die Undurchführbarkeit der Tiefwassererschließung nachgewiesen ist.

Aus falscher Sparsamkeit resultiren aber zumeist auf diesem Gebiete der Wasserversorgung Vornahmen, die man mit einer so wichtigen Frage nicht in Einklang zu bringen vermag.

Der Laie ist vielfach der Ansicht, daß ein in die Erdtiefe getriebenes Bohrloch, gleichviel von welcher Weite, hinreichend für die Nutzbarmachung der Tiefwasserströme sei, und stellt sich mehrfach vor, daß solches Wasser frei zu Tage auftreten müsse; auch ist ihm zumeist nicht bekannt, daß die Qualität der einzelnen Tiefwässer sehr verschieden sein kann. Bei solcher Unkenntniß der Dinge fällt er leider nur zu oft noch kleinen Bohrunternehmern und Brunnenmachern in die Hände, die mit relativ geringen Kosten wohl ein Loch in die Erde treiben, in Bezug auf einen sachgemäßen Ausbau eines solchen Tiefrohrbrunnens, eine geschickte Fassung der brauchbaren Tiefwasserströme und auf eine Absperrung des durch verunreinigte Flüsse oder Wassergräben verdorbenen Oberwassers gegenüber dem durch die Tiefbohrung erschlossenen brauchbaren Trinkwasser aber nicht über das ABC der Tiefbohrtechnik hinweggekommen sind. Werden nachfallende Gebirgsschichten in dem Loche angetroffen, so verrohrt der „billige Mann" als „bescheidener Unternehmer" mit schwarzen, ungenügend starken Nietrohren das Bohrloch, um es wohl „zur Zeit" zu sichern, während in wenigen Jahren der Auftraggeber sein Bohrloch unter dem Einfluß der Wasserströmung und unter der Wirkung eisenangreifender Bestandtheile des Wassers mit Trümmern der zerfressenen Rohrtouren und dem folgenden Gebirgsnachbruch angefüllt und verloren gehen sehen muß 2c. 2c.

Fünf besonders wichtige Punkte sind es, die bei der Wasserversorgung durch Tiefbohrung schwer in die Wagschale fallen und zwar:

1. die Sicherung einer genügenden Bohrlochsweite nicht allein im Anfangs-, sondern auch im Enddurchmesser, je nach der zu erschließenden Wassermenge;
2. die genaue Erkenntniß der in der Erdtiefe vorhandenen brauchbaren Wasserschichten;
3. die exakteste Abdichtung der brauchbaren Wasserströme gegenüber den minderwerthigen;
4. die dauerhafte Verrohrung des Bohrloches, unbeschadet des Einflusses der das Eisen zerstörenden Substanzen;
5. die sachgemäßige Förderung des Wassers, also die Anlage des erforderlichen Tiefpumpwerkes.

In Anbetracht der nothwendig sorgfältigsten Erfüllung solcher Hauptfaktoren für eine Tiefrohrbrunnenanlage ist es dringend geboten, daß sich Städte und Gemeinden und die wasserbedürftige Industrie an die richtige Adresse wenden, an leistungsfähige, reicherfahrene Unternehmer auf dem Gebiete der Wasserversorgung, im weiteren, daß sie sich nicht durch momentan geringe Kosten kleinerer Unternehmer zu halben Dingen verleiten lassen, die doch schließlich nur den totalen Verlust aller bisher aufgewendeten Ausgaben und die Wiederaufnahme einer neuen Anlage im Gefolge haben.

Es soll nun an wenigen Beispielen die Bedeutung der Wasserversorgung durch Tiefbohrung hervorgehoben werden.

Unter schlechtem Trinkwasser hatte, wie wohl jedem Leser bekannt, Hamburg zu leiden. Die Folge hiervon war die vor einigen Jahren dort herrschende Choleraepidemie. Nach reiflicher Ueberlegung ist man in Hamburg der Erschließung der unterirdischen Wasserströme durch Tiefbohrung näher getreten, der Erbohrung von artesischem Wasser. Man erreichte großartige Resultate: Es wurde durch eine Reihe bis zu zweihundert Meter Tiefe niedergebrachte Bohrlöcher nicht nur ein vorzügliches, alle Eigenschaften eines reinen und klaren Gebirgswassers besitzendes Tiefwasser erschlossen, sondern der geringe Härtegrad läßt auch die Verwendung für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke zu.

Ein einziges der genannten Bohrlöcher liefert per Tag 2400 Kubikmeter, dabei steigt das Wasser bis zu zehn Meter über Tage; andere Bohrlöcher in Hamburg liefern aus 150—180 Meter Tiefe — konstant laufend — 1700—2500 Kubikmeter per 24 Stunden.

Paris liefert seinen Einwohnern aus einem etwa 100 Meter tiefen Tiefrohrbrunnen ein kerngesundes Wasser, ebenso schöpft London seinen Wasserbedarf aus den Tiefwasserströmen, wobei die zweifelhaften oberen Wasserschichten sorgfältig abgesperrt wurden.

In Hamburg liegen allerdings sehr günstige Gebirgsverhältnisse vor, mächtige Sand- und Kiesablagerungen, die durch fernliegende höhere Gebirgszüge gespeist werden und unter hohem Drucke das Wasser im Bohrloche hinaustreiben. Indeß vermögen auch andere Gebirgsformationen, namentlich die Trias (Keuper, Muschelkalk, Buntsandstein), ebenso die massigen Gesteine, wie der Granit, die Grauwacke 2c. Wasser durch Tiefbohrung in der ergiebigsten Weise zu liefern.

Ausgedehnte Arbeiten auf dem Gebiete der Wasserbohrung durch Tiefbohrung sind in den letzten Jahrzehnten durch die Firma Horra, Landgraf und Ko. zu Naumburg a. d. Saale ausgeführt worden, von denen einige in der nachfolgenden Zusammenstellung genannt werden sollen.

Es lieferten folgende durch Tiefbohrungen hergestellten Brunnen eine Wassermenge per Tag gleich 24 Stunden:

	Bohrlochtiefe Meter	Liter circa
Stadt Kassel	150	6 000 000
Stadt Gottesberg	86	421 000
Zuckerfabrik Könnern a. d. Saale	118	1 200 000
Zuckerfabrik Teutschenthal	180	1 000 000
Zuckerfabrik Piesdorf	100	1 500 000
Brauerei Büchner in Erfurt	90	532 000
Brauerei Lischke, Liederstedt	70	144 000
Brauerei Andreas, Eschwege	60	120 000
Brauerei Gebr. Niemann, Börnecke	50	288 000
Brauerei Zwenkau	65	300 000
Brauerei Baumann, Erfurt	87	500 000
Brauerei Eichberg in Sonneberg i. Th.	64	700 000
Kronenbrauerei Wiesbaden	100	180 000
Holzschleiferei Hoffmann, Kunitz bei Jena	103	1 250 000
Holzstofffabrik Eschstruth und Rode, Allendorf	20	216 000
Weberei Röckel und Thieme, Reichenbach i. V.	58	72 000
Gasanstalt Erfurt	90	300 000
Papierfabrik Niederkaufungen	90	3 600 000
Papierfabrik Gebrüder Dietrich, Weißenfels	120	2 000 000
Baron v. Papen-Antfeld, Antfeld	30	1 500 000
Thonwaarenfabrik Glimm u. Bachran, Lissen-Osterfeld	64	144 000
Dampfziegelei Zehista bei Pirna	50	1 500 000

In Köln ist die Gründung eines „Vereins gegen den Bauschwindel" beschlossen. Die Initiative hierzu ging von Herrn Mauelshagen, einem Baulieferanten aus; er berief eine Versammlung ein, die von etwa 100 Personen besucht war und sprach über Zweck und Ziele eines solchen Vereins. Er führte u. A. aus:

„Der Verein bezweckt den gegenseitigen Schutz seiner Mitglieder gegen Schwindel im Bausache. Dieser Zweck wird dadurch erreicht, daß jedes Mitglied dem Vorstand bekannt giebt, wenn es erfahre, daß und wo ein Grundstück mit Bauzuschuß verkauft worden ist. Der Vorstand sucht nach Möglichkeit den Verkauf des Baugrundstücks in Erfahrung zu bringen und läßt den sämmtlichen Mitgliedern wöchentlich Mittheilung darüber zugehen, sofern eine Warnung an dieselben nothwendig erscheint. Es sind Listen aufzustellen, in denen die Namen derjenigen in Köln wohnenden Unternehmer eingetragen werden sollen, welche ihr Geschäft auf den Namen der Ehefrau betreiben, ferner solche, welche den Offenbarungseid geleistet resp. notorisch als Nichtzahler bekannt, und ferner solche, welche schon in Konkurs gewesen sind. Diese Listen sollen jedem Mitglied auf Wunsch zur Einsicht offen liegen. Der Vorstand ist verpflichtet, jedem Mitglied auf seine Anfrage behufs Solvenz eines Unternehmers Bescheid zu ertheilen. Außerdem soll ein Auskunftsbureau mit zu Rathe gezogen werden. Sodann bezweckt der Verein bei Falliments von Baugeschäften, wo Mitglieder betheiligt sind, sich deren Interessen anzunehmen und dieselben zu verfechten. Bei außergerichtlichen Gläubiger-Arrangements soll der Verein ebenfalls seinen Mitgliedern kostenfrei mit Rath und That zur Seite stehen. Schließlich soll der Verein seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß die Reichs- und Landtagsabgeordneten dafür interessirt werden, ein Gesetz schaffen zu helfen, welches die Forderungen der Handwerker als bevorrechtigte Forderung und als hypothekarische Eintragung auf den Baugrundstücken sicher stellt."

Der Erfolg war allgemeine Zustimmung und ist die Begründung eines solchen ersten Vereins in Deutschland für Köln in Aussicht genommen.

Miethet eine von ihrem Ehemanne verlassene Frau, deren und ihres Mannes Vermögensverhältnisse den Vorschriften des preußischen Allgemeinen Landrechts unterliegen, eine für ihre Unterkunft erforderliche Wohnung, so haftet nach einem Urtheil der Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 13. Februar 1894, wenn nichts Besonderes ausdrücklich vereinbart ist, für die Miethschuld der Ehemann allein, nicht aber die Ehefrau. Die Ehefrau darf sich daher mit dem zu ihrem vorbehaltenen Vermögen gehörenden Mobiliar gegen den Willen des Wirths aus der Wohnung, ohne den Miethspreis gezahlt zu haben, entfernen, nicht aber mit dem zu ihrem in die Ehe eingebrachten Vermögen gehörenden Mobiliar.

Die Gemeinden sind befugt, eine schon bestehende ältere Straßen- und Baufluchtlinie noch einmal auf Grund des Baufluchtengesetzes vom 2. Juli 1875 festzusetzen. „Das Gesetz spricht zwar im § 1 nur von der „Anlegung" und „Veränderung" von Straßen u. s. w. und im § 10 nur von der „Aufhebung" und „Abänderung" von Fluchtlinien; der Gerichtshof ist aber in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht der Ansicht, daß dadurch den Gemeinden nicht das Recht verschränkt werde, eine schon bestehende ältere Fluchtlinie noch einmal auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875 festzusetzen. Abgesehen davon, daß dies für die Gemeinden schon deshalb wesentlich ist, damit sie sich die Vortheile des Gesetzes, unter anderen z. B. das Enteignungsrecht sichern, würden auch sonst ganz unannehmbare Folgerungen entstehen. Man denke sich nur den Fall, daß eine neue Fluchtlinie festgesetzt werden soll, welche in einzelnen Theilen mit bereits bestehenden älteren Fluchtlinien zusammenfällt: ein Rechtszustand, nach welchem diese älteren Theile unangreifbar einem anderen Rechte unterstehen und nur die neueren dem Verfahren des Gesetzes vom 2. Juli 1875 unterliegen sollten, ist ohne weiteres abzulehnen." Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, 4. Senats, vom 24. November 1893.

Uebernahme der Gewalt empfing der Präsident die Glückwünsche der Senatoren, Deputirten und Journalisten.

Präsident Casimir Perier fuhr auf der Strecke Levers, Bois de Boulogne, Arc de Triomphe, Champs Elysées von Versailles nach Paris zurück.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde auf dem Bahnhof Saint-Lazare ein besonderer Sicherheitsdienst für die Rückkehr der Kongreßmitglieder aus Versailles eingerichtet.

Es wird vielfach bezweifelt, daß Dupuy an der Spitze der Geschäfte bleiben werde. Man glaubt, Burdeau würde mit der Bildung eines neuen Kabinets betraut werden und Dupuy Präsident der Deputirtenkammer werden. — Der Senat und die Deputirtenkammer sind für morgen zu Sitzungen einberufen.

Bis nach der Beisetzung der Leiche Carnots wohnt der neue Präsident im Ministerium des Auswärtigen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" veröffentlichen nachstehenden Brief, den Fürst Bismarck am 15. August 1878 aus Kissingen — vermuthlich an den damaligen vortragenden Rath in der Reichskanzlei, Geheimrath von Tiedemann — geschrieben hat:

„Euere Hochwohlgeboren bitte ich, Herrn Minister Grafen Eulenburg und Herrn Geheimrath Hahn meinen Dank dafür auszusprechen, daß der Entwurf des Sozialistengesetzes in der „Provinzial-Korrespondenz" amtlich publizirt worden ist, bevor er im Bundesrath vorgelegt war. Diese Veröffentlichung präjudizirt jeder Unterhandlung durch uns und ist für Baiern und andere Dissentirende verletzend. Nach meinen Verhandlungen von hier aus mit Baiern muß ich annehmen, daß letzteres an seinem Widerspruch gegen das Reichsamt festhält. Württemberg und, wie ich höre, auch Sachsen widersprechen dem Reichsamt nicht im Prinzip, wohl aber angebrachtermaßen, und nicht ist die Zuziehung von Richtern perhorreszirt. Diesem Widerspruch kann ich mich persönlich nur anschließen. Es handelt sich nicht um richterliche, sondern um politische Funktionen, und auch das preußische Ministerium darf in seinen Vorentscheidungen nicht einem richterlichen Kollegium unterstellt und auf diese Weise für alle Zukunft in seiner politischen Bewegung gegen den Sozialismus lahm gelegt werden. Die Funktionen des Reichsamts können nach meiner Auffassung nur durch den Bundesrath entweder direkt oder durch Delegationen an einen jährlich zu wählenden Ausschuß geübt werden. Der Bundesrath repräsentirt die Regierungsgewalt der Gesammt-Souveränetät von Deutschland, dabei etwa dem Staatsrathe unter anderen Verhältnissen entsprechend.

Bisher muß ich indessen annehmen, daß Baiern und Sachsen auf einen für mich persönlich annehmbaren Ausweg nicht eingehen wird. Auch die Klausel in Nr. 3, Artikel 22, daß nur arbeitslose Individuen ausgewiesen werden dürfen, ist für den Zweck ungenügend.

Ferner bedarf das Gesetz meines Erachtens eines Zusatzes in Betreff der Beamten dahingehend, daß Betheiligung an sozialistischer Politik die Entlassung ohne Pension nach sich zieht. Die Mehrzahl der schlecht bezahlten Subalternbeamten in Berlin, und dann der Bahnwärter, Weichensteller und ähnlicher Kategorien, sind Sozialisten, eine Thatsache, deren Gefährlichkeit bei Aufständen und Truppentransporten einleuchtet.

Ich halte ferner, wenn das Gesetz wirken soll, für die Dauer nicht möglich, den gesetzlich als Sozialisten erwiesenen Staatsbürgern das Wahlrecht und die Wählbarkeit und den Genuß der Privilegien der Reichstagsmitglieder zu lassen. Alle diese Verschärfungen werden, nachdem einmal die mildere Form in allen Zeitungen gleichzeitig bekannt gegeben, denselben also wohl amtlich mitgetheilt ist, im Reichstage sehr viel weniger Aussicht haben, als der Fall sein könnte, wenn eine mildere Version nicht amtlich bekannt geworden wäre. Die Vorlage, so wie sie jetzt ist, wird praktisch dem Sozialismus nicht Schaden thun, zu seiner Unschädlichmachung keinesfalls ausreichen, und es muß schon der Fall sein, daß der Reichstag von jener Vorlage etwas abhandelt. Ich bedaure, daß meine Gesundheit mir absolut verbietet, mich jetzt sofort an den Verhandlungen des Bundesrathes zu betheiligen, und muß mir vorbehalten, meine weiteren Anträge im Bundesrathe im Hinblick auf die ordentliche Reichstagssession im Winter zu stellen.

v. Bismarck."

Das Blatt, dem dieser Brief zur Veröffentlichung übergeben worden, bedauert, daß „das ebenso interessante als lehrreiche Schriftstück nicht im Frühling 1890 an die Oeffentlichkeit gelangt ist, zu einer Zeit, als über die Fortdauer des Sozialistengesetzes entschieden wurde."

— Wie die „Post" erfährt, erhält der zum Unterlieutenant zur See ernannte Prinz Adalbert bereits regelmäßige Instruktionen durch den Korvettenkapitän v. Usedom vom Marinekabinet. Auf dem Gebiet der Seemannschaft wird hierzu die kleine bei der Matrosenstation in Potsdam liegende Fregatte benutzt, an deren Bord sich der Prinz und sein Instrukteur einfinden.

— Der Kriegsminister hat, wie gemeldet, kürzlich die Militärwerkstätten in Spandau besichtigt. Sein Besuch galt vorzugsweise den Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, über die sich der Minister eingehend unterrichtete. Demnächst wird die aus Direktionsmitgliedern der königlichen Institute gebildete Wohlfahrtskommission zusammentreten, um die Vermehrung und Vervollständigung der zum Besten der Arbeiter dienenden Anstalten vorzubereiten.

— Während es feststeht, daß die Verhandlungen zwischen England und Deutschland zu einem vollständigen Siege der von hier vertretenen Ansicht geführt haben, fährt die von jenem „Nörgler" fort, die Regierung mit Anklagen und Vorwürfen zu überschütten. Nachdem man zuerst, freilich mit nur wenig Glück, versucht hatte, den Glauben zu erwecken, als ob in der Beurtheilung des englischen Abkommens mit dem Kongostaat eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und dem leitenden Staatsmanne bestanden habe, stimmt man jetzt Klagelieder darüber an, daß man sich bei dem bloßen Verzichte Englands habe genügen lassen und andere Kompensationen gefordert habe. Ein besonders düsteres Bild entwirft hierbei die „Kreuzzeitung" von unserer Lage. Nachdem sie die Politik Bismarcks gezeigt, daß nur der kühne Realismus bei internationalen Abmachungen zu brauchbaren Ergebnissen führen könne, sei man trotz immer Erfahrungen wieder von ihr abgewichen. Das Ansehen des Deutschlands habe stark gelitten, und das jetzige Auftreten England gegenüber sei nur dazu angethan, um den letzten Rest unseres Ansehens zu vernichten. Vor kurzem hatte dasselbe Blatt mit Befriedigung von der Thatsache Akt genommen, daß England genöthigt gewesen sei, den Deutschland betreffenden Theil seiner Verabmachung rückgängig zu machen. Ueber solche Kritiker ist in der That kaum noch ein Wort zu verlieren. Der kühle Realismus der Bismarckschen Politik ist übrigens von derselben Seite nicht minder mit Vorwürfen bestürmt worden, als er in dem Karolinenstreite einlenkte, die Somaliküste preisgab und Ostafrika zur Hälfte den Engländern einräumte. Von Kompensationen ist damals auch nicht gesprochen worden. Uebrigens hat man bisher immer dafür gehalten, daß Kompensationen nur gefordert werden können, wenn man selbst Opfer bringt. Davon ist England gegenüber jetzt nicht die Rede gewesen. Es handelte sich darum, England zum Verzichte auf eine Vereinbarung zu bestimmen, die unsern Verkehr mit dem Kongostaat unterbunden oder von dem guten Willen Englands abhängig gemacht hätte. Das ist erreicht, und wir glauben, daß auch der kühlste Realismus der Bismarckschen Politik sich mit einem solchen Ergebniß abgefunden hätte.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. Juli. (Ausführlichere Meldung.) Heute Vormittag hat hier vor dem Ausnahmegerichtshof gegen den 17jährigen Schlossergehülfen Zdenko Matejicek, ferner gegen den ebenfalls 17 Jahre alten Fabrikarbeiter Johann Kolecko und den 18jährigen gewesenen Statisten des czechischen Theaters Joseph Schütz die Schlußverhandlung wegen Verbrechens des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung, der Störung der öffentlichen Ruhe und Verbrechens gegen das Dynamitgesetz begonnen. Matejicek und Kolecko sind geständig, daß sie einem Geheimbunde, welcher den Namen „die Rächer Czechiens" führte, angehörten, daß sie am 5. März mit scharfgeschliffenen Dolchen bewaffnet nach Wien fuhren und sich u. A. in der Wiener Hofburg aufgehalten haben. In der Anklageschrift heißt es weiter, daß die Angeklagten mehrere Attentate, darunter solche gegen zwei hochgestellte Persönlichkeiten in Prag, beabsichtigten. Der Angeklagte Schütz, welcher angab, daß er seit dreiviertel Jahren als Detektiv im Dienste der Polizei gewesen, leugnet die Theilnahme an der Verbindung und giebt an, er habe sich blos als Agent über die Absichten der beiden anderen Angeklagten informiren wollen. Die Verhandlung wird erst morgen beendigt.

Belgien.

Brüssel, 27. Juni. Der Senat nahm in seiner heutigen Sitzung das Wahlgesetz und das außerordentliche Budget an. Durch eine königliche Botschaft wurde darauf die Session für geschlossen erklärt.

Italien.

Rom, 27. Juni. Die seit gestern Abend in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß in Turin die aus Frankreich zurückgekehrten italienischen Arbeiter gegen das dortige französische Konsulat Demonstrationen veranstaltet hätten, sind ebenso unwahr wie diejenigen, daß mehrere italienische Konsule in Frankreich getödtet worden seien.

Nachrichten aus Sizilien zufolge herrscht überall auf der Insel Ruhe. Der Ausstand der Schwefelminen-Arbeiter ist nahezu beendet.

Großbritannien und Irland.

Das neue englische Flottenbauprogramm, das den Bau von 110 Schiffen umfaßt, beginnt mit dem Verwaltungsjahre 1894—95 und endet am 31. März 1899. Für den Bau jedes Panzerschiffes werden nach der „Army and Navy Gazette" $3^1/_2$, für den eines Kreuzers 1. Kl. $2^1/_2$ Jahre bestimmt; die Kreuzer 2. Kl. müssen binnen zwei Jahren und die Torpedobootszerstörer binnen 12 Monaten fertiggestellt werden. Was die Panzerschiffe betrifft, so wird „Renown" im Jahre 1895—96, „Majestic" und „Magnificent" im Jahre 1897—98 ausgebaut sein. Zehn weitere Schlachtschiffe, von denen drei erst im nächsten Jahre auf Stapel kommen, werden i. J. 1896—97, zwei weitere Kreuzer 1. Klasse ein Jahr darauf und noch zwei weitere, mit deren Bau erst nächstes Jahr begonnen wird, 1898—99 vollendet werden. An Kreuzern 2. Klasse werden im Ganzen 27 ausgeführt. Davon sind drei bereits im Bau und sechs weitere kommen in diesem Jahre noch auf Stapel, die alle 1895—1896 ausgebaut sein müssen; acht eben solche werden im nächsten Jahre und zehn weitere im Jahre 1896—97 zu bauen begonnen und müssen 1897—98 oder 1898—99 fertig gestellt sein. Sonst sind nur noch Torpedobootzerstörer im Programm vorgeschlagen. Sollten die bereits im Dienste befindlichen gelegentlich der nächsten Manöver zufriedenstellende Resultat ergeben, so ist beabsichtigt, jedem Panzerschiffe des Mittelmeer- und des Kanalgeschwaders vier solche Fahrzeuge beizugeben, was insgesammt 64 Torpedobootszerstörer erfordern würde; 42 sind bereits im Bau, 22 weitere würden dann in den nächsten Jahren nach und nach auf Stapel kommen. Wenn man die Torpedobootszerstörer und die Schiffe, deren Pläne noch nicht festgestellt sind, außer Betracht läßt, so werden im Jahre 1895—96 vier, 1896—97 zehn, 1897—98 fünfzehn und 1898—99 siebzehn Schiffe vollendet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. König Alexander von Serbien ist Mittags um 1 Uhr hier eingetroffen. Er wurde empfangen vom Großvezier, Hofleuten, Militärs und einer großen Volksmenge. Die serbischen Gesandtschafts- sowie die Konsulatsbeamten waren sämmtlich anwesend, ausgenommen der heute früh krank gemeldete Sekretär Ristitsch, der Sohn des ehemaligen Regenten. König Alexander wurde vom Sultan überaus herzlich begrüßt. Nachmittags war ihm zu Ehren ein Galadiner von 130 Gedecken, bei dem u. A. der Großvezier, der Khedive und der serbische Gesandte Georgewitsch anwesend waren.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 28. Juni. Der gestern bereits unverhältnißmäßig hohe Wasserstand, der im oberen Stromgebiet der Oder, besonders in der Mescheriner Gegend, ausgedehnte Ueberschwemmungen der Wiesen verursachte, ist in letzter Nacht noch weiter gewachsen und betrug heute früh 1 Fuß 10 Zoll über Mittel. In Folge dessen stehen jetzt auch die im Gebiet des unteren Oderlaufes belegenen Wiesen theilweise unter Wasser.

— Am 23. und 24. September d. J. begeht das hiesige Marienstifts-Gymnasium die Feier seines 350jährigen Bestehens. Der Verein früherer Schüler des Marienstifts-Gymnasiums beabsichtigt, dieses Fest besonders würdig zu begehen und erläßt zu diesem Zweck einen Aufruf an alle früheren Schüler der altehrwürdigen Lehranstalt, sich recht zahlreich an der Feier zu betheiligen.

— Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten macht bekannt, daß der bei der Veranlagung der Gemeindeabgaben von fiskalischen Domänen- und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zum Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten nach den Etats für 1. April 1894—95 in der Provinz Pommern 114,3 Prozent des Grundsteuer-Reinertrags beträgt.

* Einer schweren Ausschreitung machten sich am Montag Abend in der Herberge zur Heimath vier zugereiste Dachdeckergehülfen schuldig. Dieselben begannen im Gastzimmer einen Streit, der in eine Prügelei auszuarten drohte, weshalb der Hausvater sie hinauswies. Die Burschen verließen darauf den Raum, blieben jedoch auf dem Flur und als bald darauf der Hausvater Falkenberg hinaustrat, überfielen ihn die Gesellen und einer derselben versetzte F. mit einem Hammer zwei wuchtige Schläge auf den Kopf. Die vier Gehülfen wurden ermittelt und verhaftet.

* Die Kriminalpolizei verhaftete gestern den früheren Handlungsgehülfen, jetzigen Glaser Paul Senechal, der unter dem Verdacht steht, hier eine Reihe von Diebstählen und Unterschlagungen begangen zu haben.

* Der beim Kaufmann Maschinsky, Philippstraße 68, in Stellung befindliche Lehrling Albert Schiele wird seit dem 25. d. M. vermißt.

* In einer Drogenhandlung der Grenzstraße wurde ein falsches Markstück vereinnahmt und der Polizei übergeben.

— Auch auf der Eisenbahnstation Podejuch wird jetzt eine Wartehalle von 40 Meter Länge und 8 Meter Tiefe erbaut werden. Damit wird einem lange fühlbaren Bedürfniß abgeholfen.

— Als wissenschaftliche Prüfungs-Kommission für 1894—95 sind für die Provinz Pommern in Greifswald ernannt: Ordentliche Mitglieder: Dr. Schwanert, Professor (Chemie und zugleich Direktor der Kommission), D. von Nathusius, Professor (evangelische Theologie und Hebräisch), Dr. Minnigerode, Professor (Mathematik), Dr. Oberbeck, Professor (Physik), Dr. Norden, Professor (klassische Philologie), Dr. Maaß, Professor (klassische Philologie und alte Geschichte), Dr. Credner, Professor (Geographie), Dr. Schuppe, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Reifferscheid, Professor (deutsche Sprache und Literatur), Dr. Koschwitz, Professor (französische Sprache), Dr. Konrath, Professor (englische Sprache), Dr. Schmitz, Professor (Botanik), Dr. Gerstäcker, Professor (Zoologie), Dr. Cohen, Professor (Mineralogie). Außerordentliches Mitglied: Langer, Pfarrer in Stralsund (katholische Religionslehre).

— Der Schütz'sche Musik-Verein veranstaltet am Sonnabend, den 30. d. M., im Konzerthausgarten sein erstes diesjähriges Sommerkonzert unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des Königsregiments. Der rührige Chormeister Herr Pohl hat es verstanden, auch diesmal wieder mit künstlerischem Geschmack ein reichhaltiges Programm zusammenzustellen, aus dem wir von den Männerchören als besonders erwähnenswerth nur hervorheben wollen „Die Lotosblume" von Schumann, „Graf Werdenberg" von Hegar und „Der Soldat" von Silcher. Aber auch die anderen zu Gehör kommenden Werke werden zumeist ein reges Interesse beim Publikum finden und bei der bewährten Leistungsfähigkeit des Vereins, welche sich besonders im letzten Winter in hervorragendem Maße gezeigt hat, wollen wir nicht unterlassen, den Besuch des Konzerts angelegentlichst zu empfehlen.

Aus den Provinzen.

Pyritz, 27. Juni. In dem nahen Dorfe Neu-Grape brannte heute Vormittag das Wohnhaus, zwei Ställe und ein Speicher des Schneidermeisters Heidemann nieder.

Prenzlau, 27. Juni. Ein hiesiger Besitzer hörte gelegentlich Abends in dem an seiner Scheune angebrachten Staarnistkasten ein für Staare ungewöhnliches Gepolter und Quieken. Eine nähere Beobachtung ergab, daß aus einem Flugloche ab und zu der Kopf einer Ratte herausschaute. Eine nunmehr angestellte gründliche Revision ergab, daß zwei Nistkästen mit Ratten besetzt waren und 13 junge Ratten entdeckt und getödtet wurden. Auf dem Boden der Kästen befanden sich Eierschaalen und kann man deshalb annehmen, daß erst Staare häuslich darin eingerichtet waren und später den Ratten weichen mußten.

Kunst und Literatur.

Der von dem Kaiser komponirte „Sang an Aegir" wird, wie die „Kreuzztg." erfährt, demnächst im Handel erscheinen. Der Ertrag ist für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche bestimmt.

Vermischte Nachrichten.

— Robert Buchanan, der berühmte englische Schwankdichter, ist bankerott. Er hat Verbindlichkeiten in Höhe von 300 000 Mark, denen nur — einige Lustspielideen als Aktiva gegenüberstehen.

— Eine drastische Kritik lesen wir im „Newyorker Figaro": „Shakespeare ist bekanntlich ein Gentleman, und Gentlemen soll man nicht schlecht behandeln. Trotzdem gaben Maurice Morrisson und Genossen gestern Shakespeare's „Hamlet". Der Rädelsführer bei dieser grausigen That wie seine Mitschuldigen konnten der gerechten Volkswuth noch glücklich entgehen."

Königsberg i. Pr., 27. Juni. Heute Nachmittag zerbrach auf dem Jahrmarkt hierselbst ein mit Benzin gefüllter Ballon. Knaben setzten die Flüssigkeit in Brand, in Folge dessen drei Buden verbrannten. Dabei wurden aber auch eine Frau und ein vierjähriges Mädchen von den Flammen ergriffen; die Frau war alsbald todt, das Kind wurde gerettet, liegt jedoch hoffnungslos darnieder. Eine große Panik hatte sich der Marktbesucher bemächtigt.

Rom, 27. Juni. Heute fand ein Säbelduell zwischen dem Major Tossoni und dem radikalen Abgeordneten Imbriani statt, der den Major von der Tribüne aus schwer beleidigt hatte. Der Major erhielt eine schwere Kopfwunde.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Juni.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 19 **Grad Reaumur. Barometer** 769 **Millimeter. Wind**: Nordost.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00, per Juni 138,00 nom., per Juni-Juli 138,00 nom., per Juli-August —,—, per September-Oktober 141,50 B., 141,00 Geld.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 122,00—124,50 per Juni 124,50 G., 150,00 B., per Juni-Juli 124,50 G., 125,00 B., per Juli-August —,—, per September-Oktober 124,25—124,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 122,00 bis 135,00, feiner über Notiz.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,0 bez., per Juni 70er —,—, per Juni-Juli 70er —,—, per August-September 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 138,00, Roggen 124,75, 70er Spiritus —.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 28. Juni.

Weizen per Juni —,— bis —,—, per Juli 140,00, per September 142,00.

Roggen per Juni —,— bis —,— per Juli 124,25, per September 125,50.

Rüböl per Juni 45,70, per Oktober 45,70.

Spiritus loko 70er 32,30, per Juni 70er 35,30, per Juli 70er 35,30, per September 70er 36,40.

Hafer per Juni 134,00, per September 119,00.

Mais per Juni 97,75, per September 100,00.

Petroleum per Juni 18,70.

Berlin, 28. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,50
do. do $3^1/_2$%	101,90
Deutsche Reichsanl. 3%	90,30
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	99,80
do. Landescred.-B. $3^1/_2$%	98,90
Centrallandsch. Pfdbr. $3^1/_2$%	99,50
do. 3%	89,30
Italienische Rente	77,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,10
Ungar. Goldrente	98,25
Rumän. 1881er am. Rente	96,80
Serbische 5% Tab.-Rente	70,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,80
Griechische 4% Goldrente	26,50
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	104,10
do. do von 1880	100,80
Mexikan. 6% Goldrente	58,25
Oesterr. Banknoten	162 75
Russ. Banknoten Cassa	219,10
do. do Ultimo	219,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	—,—
do. (110) 4%	102,70
do. (100) 4%	101,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	102,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	—,—
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—
do. 6% Prioritäten	5,50
Petersburg kurz	217,50

London kurz	20,38
London lang	203 45
Amsterdam kurz	168,60
Paris kurz	81 00
Belgien kurz	80,90
Berliner Dampfmühlen	129,60
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,75
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	237,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	180,76
do. neue Emission	126,25
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,60
Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	6[illegible],10

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	186,40
Berliner Handels-Gesellsch.	134,00
Oesterr. Credit	21[illegible],50
Dynamite Trust	134,25
Bochumer Gußstahlfabrik	128,50
Laurahütte	121,75
Harpener	130,60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122 50
Dortm. Union St.-Pr. 6%	63 10
Ostpreuß. Südbahn	88 70
Marienburg-Mlawkabahn	82,50
Mainzerbahn	114,00
Norddeutscher Lloyd	93,60
Lombarden	43,20

Tendenz: schwach.

Paris, 27. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 26.
3% amortisirb. Rente	$100,77^1/_2$	100,70
3% Rente	$100,72^1/_2$	100,70
Italienische 5% Rente	79,25	$79,22^1/_2$
4% ungar. Goldrente	99,06	99,03
4% Russen de 1889	100,80	101,00
4% Russen de 1894	63,25	63,20
3% Russen de 1891	89,00	89,00
4% unifiz. Egypter	102,65	102,80
4% Spanier äußere Anleihe	65,62	65,37
Convert. Türken	$24,57^1/_2$	24,60
Türkische Loose	123,70	123,70
4% privil. Türk.-Obligationen	475,50	475,20
Franzosen	706,25	706,25
Lombarden	223,75	—,—
Banque ottomane	638 00	637,00
„ de Paris	665,00	665,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	957,00	957,00
„ mobilier	60,00	—,—
Meridional-Aktien	550,00	547,00
Rio Tinto-Aktien	325,00	328,10
Suezkanal-Aktien	2877	2875
Credit Lyonnais	738,00	736,00
B. de France	4010,00	—,—
Tabacs Ottom.	430,00	431,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,75	$122^{11}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,15	$25,15^1/_2$
Cheque auf London	$25,16^1/_2$	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,00
„ Wien k.	198,62	198,75
„ Madrid k.	411,50	411,50
„ Italien	9,87	9,75
Robinson-Aktien	159,00	161,00
Portugiesen	22,75	22,56
Portugiesische Tabaksoblig.	397,00	397,00
Privatdiskont	$2^1/_{16}$	2,12

Hamburg, 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,75, per September 76,50, per Dezember 70,50, per März 68,25. — Kaum behauptet.

Hamburg, 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 12,25, per August 12,15, per Oktober $11,27^1/_2$, per Dezember 11,10. — Ruhig.

Bremen, 27. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — **Baumwolle** williger.

Wien, 27. Juni. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Mai-Juni 7,10 G., 7,15 B., per Herbst 7,33 G., 7,35 B. **Roggen** per Mai-Juni —,— G., —,— B., per Herbst 5,95 G., 5,97 B. **Mais** per Juli-August 5,00 G., 5,02 B. **Hafer** per Mai-Juni —,— G., —,— B., per Herbst 6,16 G., 6,18 B.

Amsterdam, 27. Juni, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine niedriger, per November 140. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine träge, per Juli 105,00, per Oktober 106,00. **Rüböl** 23,75, per September-Dezember 21,37, per Mai 1895 22,00.

Amsterdam, 27. Juni. **Bancazinn** 43,25.

Amsterdam, 27. Juni. **Java-Kaffee** good ordinary 53,25.

Antwerpen, 27. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez. u. B., per Juli 12,12 B., per August 12,12 bez., 12,25 B., per September-Dezember 12,37 B. — Fest.

Paris, 27. Juni, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** beh., per Juni 19,20, per Juli 19,15, per Juli-August 19,15, per September-Dezember 19,10. **Roggen** ruhig, per Juni 13,00, per September-Dezember 13,00. **Mehl** beh., per Juni 40,90, per Juli 41,20, per Juli-August 41,20, per September-Dezember 41,00. **Rüböl** ruh., per Juni 45,25, per Juli 45,25, per Juli-August 45,50, per September-Dezember 46,50. **Spiritus** matt, per Juni 32,25, per Juli 32,50, per Juli-August 32,50, per September-Dezember 33,00. — Wetter: Schön.

Paris, 27. Juni, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 31,25 bis —,—. **Weißer Zucker** ruh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni $31,87^1/_2$, per Juli 32,00, per Juli-August $32,12^1/_2$, per Oktober-Januar $30,62^1/_2$.

London, 27. Juni, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen ruhig aber stetig, Mehl fest, ruhig, russischer Hafer geschäftslos, Preise nominell. Uebrige Getreidearten gegen Anfang unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 20 500, Gerste 10,110, Hafer 34 120 Quarters.

London 27. Juni. 96prozentiger **Javazucker** loko 14.00, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 12,25, ruhig. **Centrifugal-Cubazucker** —,—

London, 27. Juni. **Chili-Kupfer** $38^1/_{16}$, per drei Monat $38^7/_{16}$.

London, 27. Juni. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 27. Juni. **Kupfer**, Chile bars good ordinary brands 38 Lstr. — Sh. — d. **Zinn** (Straits) 69 Lstr. — Sh. — d. **Zink** 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 41 Sh. 11 d.

Leith, 27. Juni. **Getreidemarkt.** Markt ruhig, aber stetig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 27. Juni, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. $^1/_2$ d.

Newyork, 27. Juni. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per September 64,50.

Newyork, 27. Juni, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	$7^5/_{16}$	$7^5/_{16}$
do. in Neworleans	$7^{15}/_{16}$	7,00
Petroleum matt, Rohes	6,00	6,00
Standard white in Newyork	5,15	5,15
do. in Philadelphia	5,10	5,10
Pipe line certificates	89,00	89,75
Schmalz Western steam	7,05	$7,02^1/_2$
do. Lieferung per Juli	7,05	7,05
Zucker Fair refining Moscovados	$2^{11}/_{16}$	$2^{11}/_{16}$
Weizen willig, Rother Winter loko	62,50	63,50
per Juni	61,62	62,50
per Juli	61,87	62,75
per September	64,12	65,00
per Dezember	67,62	68,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,50	16,50
per Juli	15,40	15,50
per September	14,30	14,40
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,25	2,25
Mais matt, per Juni	45,25	45,37
per Juli	45,50	45,37
per September	46,75	46,75
Kupfer: höchster Preis	9,00	9,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,50	2,00

Chicago, 26. Juni.

	27.	26.
Weizen willig, per Juli	59,12	59,62
per September	61,12	61,75
Mais matt, per Juli	40,75	40,75
Pork per Juli	$12,57^1/_2$	12,55
Speck short clear	nom.	nom.

Schiffsnachrichten.

London, 27. Juni. Einer Newyorker Depesche zufolge sank bei Highlands an der Küste von Newjersey ein Passagierdampfer mit 75 Personen. 21 Personen sind ertrunken.

Wasserstand.

Stettin, 28. Juni. Im Revier 18 Fuß 7 Zoll = 5,82 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juni. Zum Fall Kotze theilt der „L.-A." mit, daß die ominösen Briefe hauptsächlich Verdächtigungen hoher Hofbeamten enthielten in Bezug auf Ausübung ihres Amtes. Angriffe gegen die Mitglieder der Hofgesellschaft in Bezug auf ihre eheliche Treue bilden in den zur Untersuchung stehenden Korrespondenzen die Minderzahl. Die gestrige Meldung, daß Herr von Kotze den Dr. Friedmann zu seinem Vertheidiger erkoren, bestätigt sich nach demselben Blatte nicht.

Von unterrichteter Seite wird behauptet, daß man im Reichsschatzamt vorläufig nur noch an der Tabakfabrikatsteuer arbeite, die Reichsfinanzreform solle sich auf die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten beschränken und sollen dadurch keine Mehranforderungen entstehen.

Amsterdam, 28. Juni. Der Anarchist van der Zwan erstach in einer Kirche während der Predigt den Pfarrer. Der Mörder ist verhaftet worden.

Paris, 28. Juni. In der Kommission zur Vorbereitung der Leichenfeierlichkeiten für Carnot wurde beschlossen, daß der Leichenzug bereits um 7 Uhr Morgens gebildet werden und sich um 10 Uhr in Bewegung setzen soll. Der Zug wird fast durch die ganze Stadt nach der Notredame-Kirche geführt, wo die Einsegnung erfolgt. Nach der Kirchenfeier erfolgt die Beisetzung im Pantheon. Es werden nur vier Reden gehalten.

Paris, 28. Juni. Das Ministerium hat gestern dem neuen Präsidenten der Republik seine Demission eingereicht. Das jetzige Ministerium wird jedoch bis zur Rekonstruirung des neuen Kabinets die Geschäfte weiter führen. Dupuy erklärte, weder in ein neues Kabinet eintreten, noch für die Kammerpräsidentschaft kandidiren zu wollen. Man spricht von einem Ministerium Burdeau mit Etienne als Kammerpräsidenten. Die Kammer und der Senat werden heute zusammentreten. Perier hofft, daß Dupuy sich werde bewegen lassen, an der Geschäftsleitung mit Theil zu nehmen.

Paris, 28. Juni. Die heutigen Morgenblätter legen den Standpunkt der einzelnen Parteien zu der gestern vollzogenen Präsidentenwahl dar. Der „Gaulois" schreibt, mit Carnot sei nicht nur ein Mann, sondern ein ganzes System getödtet worden. Bevor Casimir Perier den Kampf aufnehme, solle er die Abschaffung des Verbannungsgesetzes vorlegen und eine politische Amnestie dekretiren. „Figaro" sagt, alle Intriguen in letzter Stunde, alle politischen Händel und Treulosigkeiten, womit man Perier bei den Demokraten gehässig malte, konnten seine Wahl nicht beeinflussen. Diese letztere bedeute Autorität im Innern, Ansehen im Auslande. „Autorité" schreibt, Frankreich stehe in einer Periode von Ereignissen größter und entscheidendster Tragweite, die monarchistische Sache werde sich zum großen Glück Frankreichs bald erheben. „Libre Parole" meint, wir sehen nicht, wohin der Sohn der Bourgeoisie Frankreich hinführen werde. „Petite Republique" veröffentlicht ein von 45 Abgeordneten unterzeichnetes Manifest, in welchem gesagt wird, Bourgeoisie und Kapital werden nun Einfluß im Parlament haben und ein Mann der reorganistischen Reaktion ist zum Präsidenten gewählt. Die Republik selbst in Gefahr. Das Land wird dem Präsidenten gegenüber seinen republikanischen Glauben zu betonen haben. Die Arbeiter werden ihre sozialistischen Ideen zum Ausdruck bringen.

Barcelona, 28. Juni. Das Attentat gegen den Zivilgouverneur hat hier die größte Erregung hervorgerufen, besonders noch dadurch, daß der Attentäter einen Dolch bei sich trug. Man glaubt zu wissen, daß ein internationales Komplott besteht, deren Anhänger nicht mit Dynamit, sondern mit dem Dolch alle hochgestellten Personen beseitigen wollen.

Sofia, 28. Juni. Das Regierungsorgan „Sobodno Slowo" bringt einen außerordentlich russenfreundlichen Artikel, in welchem gesagt wird, daß der Metropolit Clement dem Fürsten Ferdinand eine vollständige Aussöhnung mit Rußland angerathen habe. Die Regierung werde den Rath befolgen und es bestehe deshalb die Hoffnung, daß der Tag bald erscheine, an welchem das offizielle Bulgarien die Beziehungen zu Rußland aufnehmen werde.